

Seite der Stille : Meditationstext

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **67 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gilt scheinbar auch für den Sommer!

MODEFARBE BLAU

Von Erika Ritter

«Die Hölle ist blau», sagte ihr Therapeut.
 «Oh! Jaaa...? die Hölle ist doch rot», meinte sie.
 «Feurig, heiss. Ich kann mir nichts Schlimmeres vorstellen, als zu verbrennen.»
 «Nein», entgegnete er. «Die Hölle ist blau, eisigblau, kalt, voller Einsamkeit. Was ist grausamer als frieren, alleinsein, erstarren?» Sie schauten sich an beim Gespräch und sahen sich nicht, nahmen sich nicht wahr, der Therapeut und die Patientin.
 Sie hatte geträumt, von einer blauen Grotte, ein Labyrinth aus kleinen, quadratischen Mosaiksteinchen, alles blau, auf dem Grund des Wassers. Sehr tief, aber voller Licht. So sollte die Hölle sein? So – wie der ruhige Grund dieses Sees? Sie liebte doch das Wasser so sehr. Und, sie hatte auch keine Angst empfunden, in der blauen Grotte zu sein.
 «Die Hölle ist blau», sagte er noch einmal – von Ferne – und verwirrte sie sehr.

«Ich habe von dir geträumt. Du warst eine blaue Madonna», sagte ihr früherer Freund am Telefon. «Da wusste ich, dass ich dich anrufen muss.»
 Er wusste es, einfach so und rief an.
 Nach Jahren...
 Sie hatten sich sehr lieb gehabt, damals.
 Sie waren noch jung gewesen, damals.
 Dann hatte er eine andere geheiratet, eine noch viel jüngere.
 Ihre Hölle hiess Einsamkeit und war blau, damals...
 ...und sie tat weh.
 Und jetzt...?
 Sie hörte seine Stimme, wie damals.
 «Darf ich stören? Hast du Zeit für mich?»
 Zeit für mich? Nach mehr als 20 Jahren?
 «Ich habe von dir geträumt. Du warst eine blaue Madonna», sagte er noch einmal am Telefon – von Ferne – und verwirrte sie sehr.

«Die Hölle ist blau», sagte der Therapeut wieder.
 «Eine blaue Madonna wird ihn nie zum Glühen bringen. Er muss nie fürchten, Feuer zu fangen, sich zu verbrennen, die Finger zu versengen. Die blaue Madonna ist etwas, das sein Leben nie stören wird.»
 Und sie?
 Kann sie eine blaue Madonna sein?
 Will sie eine blaue Madonna sein?
 «Blau ist die Hölle», hatte der Therapeut gesagt.

Sie hat keine Kraft, eine blaue Madonna zu sein.
 Sie ist keine einsame Heilige auf ihrem Stuhl, distanziert, beruhigend.
 Sie ist immer noch eine Frau.
 Sie zittert, sie weint.
 Tränen rinnen über ihr Gesicht. Sie klammert sich an



Foto Stiftung Alters- und Pflegeheim Waldenburgerthal und Umgebung «Zum Gritt».

die Türklinke zum Raum des Therapeuten. Ihre Beine sind schwer, ihre Knie werden weich, sie kriecht über den Boden.

«Sie regredierte», sagt er am Telefon zur Schwester, die sie gleich für die Nacht holen wird.

«Sie regredierte», sagt er und verwirrt sie noch mehr. Blau ist die Hölle.

«Blau ist der Himmel», sagt sie später, viel später, wie der Zug aus dem Tunnel rollt. Ein weisses Stück Mond im Licht des Nachmittags, eine weisse Hand voller Wolken am Gipfel mit neuem Schnee. Das Tal selber im Schattenwurf des Winters. Darüber ein wundervoller Winterhimmel, wunderzart, sanft blau.

Gestern noch ist sie mit ihrem früheren Freund zusammengesessen. Sie haben über Arbeitsunterlagen diskutiert, haben zusammen Kaffee getrunken, über die Kinder gesprochen, seine Kinder, ihre Kinder, die Enkelkinder.

Blaue Madonna.

Dann ist sie in die Stadt gefahren und hat Wolle gekauft, um sich daraus einen warmen Pullover zu stricken, ganz blau, wie lauter kleine, quadratische Mosaiksteinchen, weich und mollig. Sie wird einen kurzen schwarzen Rock tragen dazu, eine Kette aus schwarzen Steinen und schwarze hohe Stiefel. Sie wird sehr gut aussehen, trotz der Jahre, ganz in die Modefarben des Winters gekleidet.

Blau ist längst nicht mehr die Hölle.

Blau ist der Himmel, denkt sie auf ihrer Reise, schaut durch das Fenster des fahrenden Zuges, blinzelt in den sonnigen Tag und greift nach den Stricknadeln.